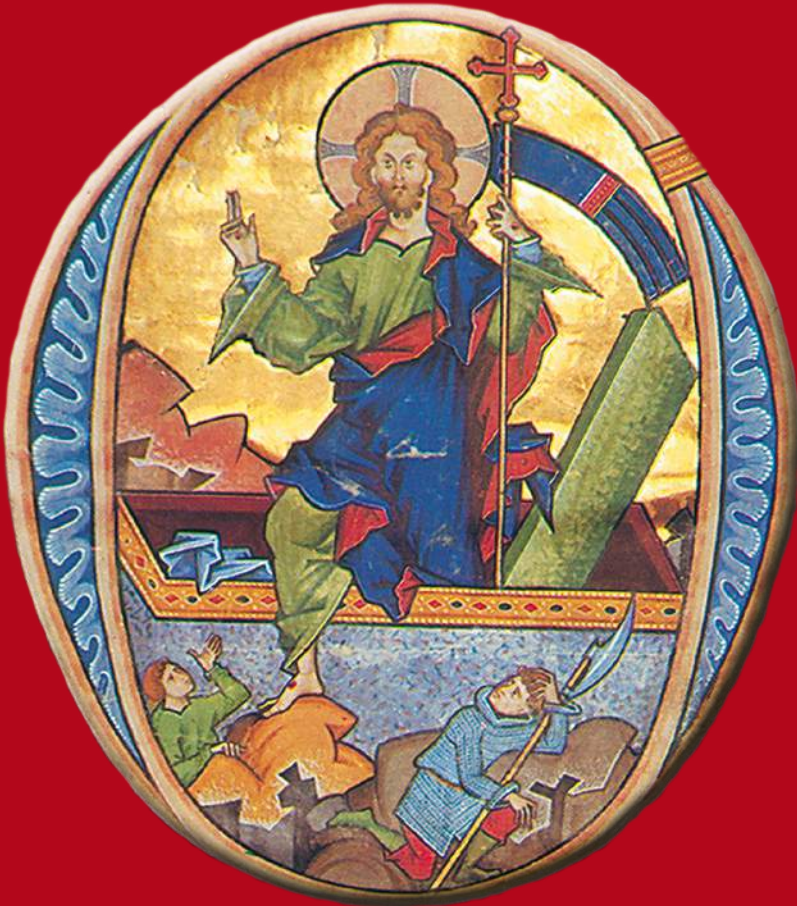




# Augustiner- Rundbrief

Ostern 2014

Folge 236



**Die Fülle des Lebens verschlang den Tod!  
Gott besiegte den Tod,  
damit der Tod den Menschen nicht besiegt. Halleluja!**

Hl. Augustinus · Predigten zum Johannesevangelium 14,13

# CHRISTSEIN WIE FASTENZEIT OHNE OSTERN IST CHRISTSEIN OHNE FREUDE

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



Freude ist ein Schlüsselwort Papst Franziskus'. Evangelii gaudium – Die Freude des Evangeliums – heißt sein erstes Apostolisches Schreiben, in dem er betont, dass das „Evangelium, in dem das Kreuz Christi ‚glorreich‘ erstrahlt, [...] mit Nachdruck zur Freude“ einlädt. Er führt dazu einige Beispiele aus den Evangelien an, die er in die existentielle Frage münden lässt: „Warum wollen nicht auch wir in diesen Strom der Freude eintreten?“ (5) Den folgenden Abschnitt (6) beginnt der Heilige Vater mit der Feststellung: „Es gibt Christen, deren Lebensart wie eine Fastenzeit ohne Ostern erscheint“, wie wohl er darum weiß, „dass man die Freude nicht in allen Lebensabschnitten und -umständen, die manchmal sehr hart sind, in gleicher Weise erlebt. Sie passt sich an und verwandelt sich, und bleibt immer wenigstens wie ein Lichtstrahl, der aus der persönlichen Gewissheit hervorgeht, jenseits von allem grenzenlos geliebt zu sein.“ Er versteht „die Menschen, die wegen der schweren Nöte, unter denen sie zu leiden haben, zur Traurigkeit neigen, doch nach und nach“, schreibt er, „muss man zulassen, dass die Glaubensfreude zu erwachen beginnt, wie eine geheime, aber feste Zuversicht, auch mitten in den schlimmsten Ängsten“, und zitiert aus den Klageliedern: „Du hast mich aus dem Frieden hinausgestoßen; ich habe vergessen, was Glück ist [...] Das will ich mir zu Herzen nehmen, darauf darf ich harren: Die Huld des Herrn ist nicht erschöpft, sein Erbarmen ist nicht zu Ende. Neu ist es an jedem Morgen; groß ist deine Treue

[...] Gut ist es, schweigend zu harren auf die Hilfe des Herrn“ (Klgl 3,17.21-23.26).  
Mich bewegen diese Worte Papst Franziskus' sehr, vielleicht auch deshalb, weil sie meiner eigenen Erfahrung, meiner eigenen Glaubensgeschichte entsprechen und ich sie in vielen Gesprächen als Erfahrung anderer Menschen wiederfinde. Warum wollen nicht auch wir – warum will nicht auch ich – in diesen Strom der Freude eintreten? Es gehört wohl zu den mutigsten Schritten, in die Tiefe zu gehen, von den vordergründigen und oberflächlichen Freuden Abschied zu nehmen und zuzulassen, dass die Glaubensfreude zu erwachen beginnt, darauf zu vertrauen, dass ich „jenseits von allem grenzenlos geliebt“ bin. Mein Weg, dies zu wagen und zu lernen – und ich lerne immer noch –, war und ist vor allem der jährliche Weg durch die Fastenzeit auf Ostern, dem Fest der Auferstehung, zu, mich dabei in besonderer Weise im Gebet, im Nachdenken, im Fasten und auch in der Feier der Versöhnung, der Beichte, auf das Wesentliche in meinem Leben zu besinnen: auf die anderen Menschen, auf Gott, auf mich selbst. Zu keiner Zeit im Kirchenjahr sehe ich mich so sehr auf mich selbst zurückgeworfen wie in der Fastenzeit, der Österlichen Bußzeit. Dabei wird mir immer wieder und immer stärker deutlich, dass das Dunkle, das Kreuz eben auch zu meinem Leben gehört – aber niemals das letzte Wort haben wird. Auch das erlebe ich bei anderen Menschen. Und meine Ahnung von der Freude, von der Papst Franziskus spricht, von der das Evangelium spricht, wächst zunehmend, meine Ahnung vom Christsein wie Fastenzeit mit Ostern – bei allen Rückschlägen auf diesem Weg.



Ich kann Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wirklich nur ermutigen, sich auf die Fastenzeit einzulassen; sie ist ein Weg zu sich selbst, zum/zur anderen, zu Gott. Als hilfreiche Begleitlektüre für die heurige Fasten- und Osterzeit lege ich Ihnen allen das Apostolische Schreiben „Evangelii Gaudium“ von Papst Franziskus ans Herz. Alle sollen die Freude des Evangeliums erfassen!  
Ich sage Ihnen herzlich „Vergelt´s Gott“ für Ihre hoffnungsfrohen Gebete, Ihre oft schon jahrzehntelange Verbundenheit und Ihre treue Unterstützung in ideeller und materieller Hinsicht, mit der Sie uns Augustinern des

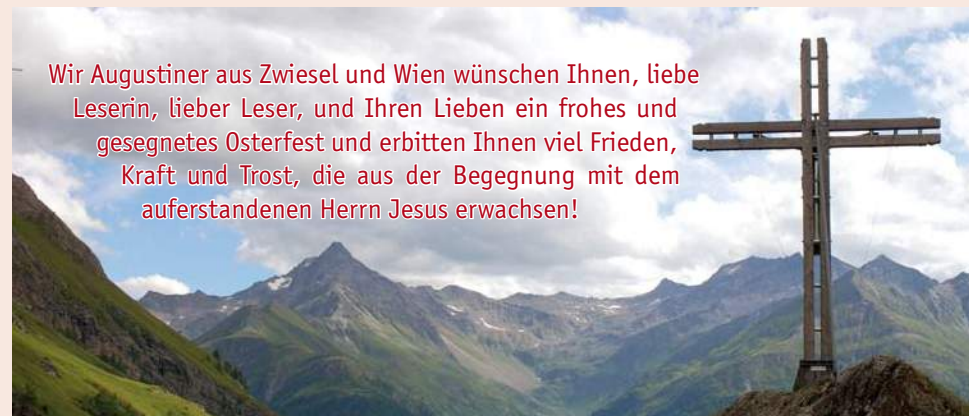
Augustiner-Vikariates Wien „Maria Trost“ helfen, die Botschaft der Freude und des Friedens des auferstandenen Herrn Jesus zu verbreiten. Gemeinsam mit meinen Mitbrüdern in Zwiesel und Wien erbitte ich Ihnen, liebe Förderinnen und Förderer, und Ihren Lieben den Segen Gottes und die freudreiche Erfahrung der Gegenwart des Auferstandenen!

In herzlicher Verbundenheit

*P. Dominic OSA*

Ihr P. Dominic Sadrawetz OSA  
Regionalvikar

Wir Augustiner aus Zwiesel und Wien wünschen Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, und Ihren Lieben ein frohes und gesegnetes Osterfest und erbitten Ihnen viel Frieden, Kraft und Trost, die aus der Begegnung mit dem auferstandenen Herrn Jesus erwachsen!







## IN MEMORIAM

### BR. GEORG L. PUFFER OSA

(13. AUGUST 1940 - 17. DEZEMBER 2013)

Ludwig Puffer wurde am 13. August 1940 in Hornschlag (in der Diözese Budweis gelegen) geboren. Nach dem Weltkrieg und der Vertreibung der Sudetendeutschen 1945 besuchte er die Schule in Allfeld und Billigheim. Als 14-jähriger zog er zu den Augustinern in Messelhausen und begann eine Gärtnerlehre in Königshofen. 1956 übersiedelte er in das eben neuerrichtete Augustinerkloster in Günzburg a. d. Donau, beendete dort seine Lehre und legte am 10. März 1958 in Augsburg seine

Gesellenprüfung ab. Am

4. Mai 1958 wurde er

im Augustiner-

orden eingekleidet und

erhielt den

Ordensnamen Georg.

1959 wurde

er zur weiteren

Fortbildung nach

Holland geschickt.

Nach seinem Noviziat legte er am

13. November

1961 seine

einfache

Profess

und drei Jahre später seine Feierliche Ordensprofess ab und band sich so lebenslang an unsere Ordensgemeinschaft. Zunächst übernahm er die Gärtnerei, die zum Günzburger Internat der Augustiner gehörte. Am 18. November 1965 wurde er Gärtnermeister. Anfang 1966 ging er nach Zwiesel im Bayer. Wald, um im dortigen neuen Augustinerkloster und dem dazugehörigen Internat den Gartenbaubetrieb zu übernehmen und zu leiten. Br. Georg und seine Gärtnerei waren eine Institution und weit über Zwiesel hinaus bekannt. Er liebte die Natur, hatte großen Respekt vor der Schöpfung Gottes und war mit Leib und Seele Gärtner. Viele schätzten den unkomplizierten und umgänglichen Augustiner. In liebenswürdiger und freundschaftlicher Art sprach er mit allen Menschen, auch den kirchenfernen und kirchenkritischen, und wurde für nicht wenige ein beliebter Ratgeber und Gesprächspartner über den Glauben. Er war gesellig und lebensfroh, und es werden wohl allen, die ihn gekannt haben, seine Geschichten und sein Humor, aber auch seine Zuverlässigkeit, Güte und Hilfsbereitschaft in Erinnerung bleiben. Das Gebet, die tägliche Arbeit in der Gärtnerei und gute Begegnungen mit seinen Mitmenschen waren die Säulen, auf die er sein Leben als Augustiner stützte. So war das Aufgeben der Gärtnerei mit seiner Pensionierung 2003 nicht leicht für ihn und es verschlechterte sich sein Gesundheitszustand in den letzten Jahren zusehends.

Am 9. Dezember 2013 versammelten sich alle Mitbrüder und die Mitarbeiter/innen im



Augustinerkloster zu einer Adventsfeier, an der Br. Georg, trotz seines schlechten Gesundheitszustandes, bis zuletzt teilnehmen wollte und es auch konnte. Er feierte seine letzte heilige Messe mit und die anschließende Begegnung war wie ein letztes Abschiednehmen von Menschen, die ihm wichtig waren und für die er wichtig war. Die Tage darauf hauchte er langsam aber bestimmt seinen Lebensatem aus. In den Morgenstunden des 17. Dezembers 2013 gab er sein ganzes Leben Gott, seinem Schöpfer, zurück. Am 23. Dezember 2013 feierten wir in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus für Br. Georg die hl. Seelenmesse und bestatteten ihn in unserem Ordensgrab auf dem Zwieseler Friedhof.

Br. Georg wird uns fehlen. Aber wir dürfen Gott danken für ihn, sein Lebenszeugnis und

dafür, was er für uns und seine Mitmenschen wirkte. Wir Augustiner halten sein Andenken in Ehren und es ist uns ein Ansporn für ein brüderliches, zielstrebiges Ordensleben in unserer Zeit. Wir empfehlen unseren verstorbenen Mitbrüder der barmherzigen Liebe Gottes und der Fürsprache Mariens, der Mutter des Trostes als Patronin unseres Augustiner-Vikariates Wien und des Augustinerkonventes Zwiesel, der für so viele Jahrzehnte die Heimat und Wirkstätte von Br. Georg war. Wir bitten auch Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, um Ihr Gebet für ihn.

„Jubelt, ihr Himmel, und jauchze, o Erde, der Herr wird kommen und mit uns sein!“ (Vgl. Jes 49,13)

Eröffnungsvers der hl. Messe vom 17. Dezember, dem Sterbetag von Br. Georg



## DER ENGEL DES OSTERMORGENS

Sie war eine Frau in der Blüte des Lebens. Nicht mehr ganz jung, aber vieles erwartete sie noch vom Leben. Vieles hatte sie noch geplant. Nun aber hatte sie schlechte Nachrichten erhalten. Die Befunde des Krankenhauses waren bedrohlich. Es war ihr, als ob sie in ein geöffnetes Grab schaute. Sie hatte Angst und fühlte sich sehr einsam. So erlebte sie die Karwoche dieses Jahr ganz anders als in anderen Jahren. Die Todesangst Jesu verstand sie als ihre eigene Angst. Und im Todesschrei Jesu erkannte sie ihre eigene Verlassenheit und Einsamkeit wieder. Dann aber las sie die Worte des Evangelisten Markus über die Auferstehung (Mk 16,1-8). Mit den Frauen ging sie den Weg zum Grab: früh am Morgen, nach schlafloser Nacht. Der Tagesanfang duftete nach Gras, nach Blüten, nach Frühling. Zerbrechliches Morgenlicht umkleidete die Frauen wie ein Mantel. Nun standen sie vor dem Grab. Und in dem offenen Grab erblickten sie eine jugendliche Gestalt in weißen Gewändern: War es ein Engel? Sein Wort, seine Botschaft war jedenfalls so: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth. Er ist auferstanden! Fast versteckt waren in den ersten Zeilen dieser Markusworte die Zeichen der Hoffnung: der neue Tag, die Sonne, der weggewälzte Stein. In der Botschaft des jungen Mannes, des Engels, leuchtet die Freude voll auf. Aber auch rätselhaft und geheimnisvoll bleibt dieser



Text. Rätselhaft ist die Reaktion der Frauen, ihr Schrecken und ihre Flucht. Umso rätselhafter ist es, dass mit dieser Panik die erste Fassung des Markus-Evangeliums abgeschlossen war. Ein Schluss also, wo alles offen blieb. Das muss auch die Christen des ersten Jahrhunderts gestört haben. Und so wurde ein neuer Schluss dazugeschrieben, in dem alles mehr abgerundet wird und mit der Himmelfahrt Jesu sein deutliches Ende hat. Dieses Problem hatte man auch beim Johannes-Evangelium. Auch hier waren die ersten Leser mit dem Abschluss nicht zufrieden. Das Johannes-Evangelium endete in seiner ersten Fassung mit dem fragenden und zweifelnden Thomas. Auch das wurde wahrscheinlich als ein nicht gelungener Abschluss erfahren. Und so wurde auch hier ein Nachtrag geschaffen. Aber jene kranke Frau, die mit den Frauen zum Grab gegangen war: Sie verstand die Frohbotschaft, sie verstand aber auch die Panik der Frauen. Sie fühlte sich von diesen Worten angenommen. Wie sie auch die Fragen des Thomas verstand. Sie wusste: Mit der Frohbotschaft der Auferstehung fängt alles erst an. Das ist kein Abschluss. Jeder hat mit seinem eigenen Leben diese Frohbotschaft zu Ende zu schreiben. Ein fünftes Evangelium: dein Leben.

*Aus: Joop Roeland,  
An Orten gewesen sein.*

## DIE EVANGELISCHEN RÄTE (ARMUT, KEUSCHHEIT UND GEHORSAM) ALS KRAFTQUELLE

Zum „Tag des Geweihten Lebens“ am 2. Februar gab unser Regionalvikar P. Dominic Sadra- wetz OSA in der Kirchenzeitung der Erzdiözese Wien „Der Sonntag“ ein kurzes Statement ab, das wir auch in unserem Rundbrief abdrucken wollen:

„Als junger Mensch war ich begeistert von der Begegnung mit den Augustinern und ihrem Ordensvater Augustinus. Was mich besonders beeindruckt hat, war, dass Augustinus ein lebenslanger Gott-Sucher war und in seiner Regel das Ideal des gemeinschaftlichen Lebens grundgelegt hat. Das gab mir Orientierung in der Zeit meiner Suche nach einem Weg, meinen

Glauben zu leben, und fasziniert mich – mit all seinen Herausforderungen – immer wieder neu, bis heute. Eine der großen Freuden auf dem Weg meiner Berufung ist für mich die Begleitung von Menschen auf einer für sie wichtigen oder schwierigen Wegstrecke ihres Lebens. Eine Sorge – und daraus resultieren andere (z. B. die Frage des Ordensnachwuchses) – ist, dass ich Gott in meinem Leben manchmal vielleicht zu wenig traue. Die evangelischen Räte schenken mir die Freiheit, für Gott und mit ihm solidarisch für die Menschen da zu sein, mich dabei aber auch selber nicht aus dem Blick zu verlieren.“



# SONG AUF DEM WEG NACH EMMAUS

So lange gehen wir schon  
weg von der stadt unserer hoffnung  
in ein dorf wo es besser sein soll

Haben wir nicht geglaubt  
wir könnten die angst überwinden  
die angst der alten akkordlerin  
krankgeschrieben zu werden  
die angst des türkischen mädchens  
ausgewiesen zu werden  
die angst des gejagten kranken  
eingewiesen zu werden  
für immer

So lange gehen wir schon  
in dieselbe falsche richtung  
weg von der Stadt unserer hoffnung  
in das dorf wo wasser sein soll

Haben wir nicht gedacht  
wir wären frei und könnten befreien  
all die kaputten typen  
das arbeiterkind das sitzen bleibt  
und bestraft wird  
den jungen mann auf seinem moped  
zur falschen arbeit geschickt  
ein leben lang  
den mann der taub und stumm ist  
im falschen land  
zur falschen zeit  
stummgemacht durch die  
arbeit  
für´s brot allein  
ein leben lang

So lange sind wir  
gegangen  
in dieselbe

falsche richtung  
weg von der stadt unserer hoffnung  
die dort noch begraben liegt

Dann haben wir einen getroffen  
der teilte mit uns sein brot  
der zeigte das neue wasser  
hier in der stadt unserer hoffnung  
ich bin das wasser  
du bist das wasser  
er ist das wasser  
sie ist das wasser

Da kehrten wir um und gingen  
in die stadt der begrabenen hoffnung  
hinauf nach jerusalem

Der mit dem brot geht mit  
der mit dem wasser geht mit  
wir werden das wasser finden  
wir werden das wasser sein

Ich bin das wasser des lebens  
du bist das wasser des lebens  
wir sind das wasser des lebens  
ihr seid das wasser des lebens  
wir werden das wasser finden  
wir werden das wasser sein

*Dorothee Sölle (1929 - 2003)*



## IMPRESSUM

Der Augustiner-Rundbrief wird herausgegeben vom Augustiner-Vikariat Wien e. V., Augustinerstraße 10, 94227 Zwiesel. Fon: 0 99 22 / 50 100 0, Fax: 0 99 22 / 50 100 60, eMail: rundbrief@augustiner-zwiesel.de. Bankverbindung: Sparkasse Zwiesel, Kto.Nr.: 219 998, BLZ: 741 514 50. Als Manuskript gedruckt. Mit Erlaubnis der Ordensoberen. Herstellung: ©Kren Medienmanufaktur, Admont.  
Druck: Wallig, Gröbming. Bildernachweis: Archiv des Augustiner-Vikariates Wien.